

Karl-Heinz Nachtnebel

NEUE IMPULSE FÜR DIE ENTWICKLUNGSPOLITIK DES ÖSTERREICHISCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES?

Schon die Vorbereitungsarbeiten für den 12. Bundeskongreß des ÖGB, an welchem ich als einer der Autoren des Internationalen Berichts und der daraus erstellten Resolution für die internationale Gewerkschaftspolitik des ÖGB mitwirkte, haben erfreuliche Ansätze für ein geschärftes Problembewußtsein in unserer Organisation für die Fragen des Nord-Südkonflikts gezeigt.

Besonders ermutigend war, daß bei einer direkt am Kongreß durchgeführten Umfrage unter allen Teilnehmern im Rahmen der internationalen Prioritäten die Frage der Einhaltung der Menschen- und Gewerkschaftsrechte in der Welt an die erste Stelle gereiht wurde. Dies mag umso mehr erstaunen, als immerhin auch europäische Themen zur Auswahl standen. Es ist noch zu früh, von einem wirklichen Umdenken in diesem Fragenkomplex zu sprechen. Es hat aber auch mir als einem der persönlich Verantwortlichen gezeigt, daß die Nord-Süd-Problematik und die Fragen der Entwicklungspolitik in den Reihen der Gewerkschaften zunehmend Interesse und Mitarbeit finden. Dieser letzte Punkt, nämlich die Mitarbeit, ist vor allen Dingen gefragt, da die alleinige Verabschiedung von Resolutionen von einzelnen Orts- und Personengruppen zwar hilfreich sein kann, letztlich der Sache selbst jedoch nur die aktive Mitarbeit, die persönliche Befassung mit der Thematik und, so weit möglich, auch die organisatorische und finanzielle Unterstützung helfen. Der ÖGB hat bisher vor allem im Rahmen des IBFG (Internationaler Bund Freier Gewerkschaften) und dessen Solidaritätsfonds finanzielle Hilfe geleistet. Gleichfalls haben die 15 (jetzt 14) Gewerkschaften ihrerseits über ihre Berufsinternationalen Projekte in multilateraler Weise gefördert. Die Fraktion Christlicher Gewerkschafter hat in Zusammenarbeit mit dem WVA (Weltverband der Arbeitnehmer) Projekte unterstützt.

All das führte dazu, daß eine Reihe von Projekten sinnvoll und hilfreich unterstützt und in Gang gebracht wurde. Nun scheint es aber auch, daß die Identifizierung umso größer ist, als die Chancen bestehen, einige Projekte direkt zu evaluieren und anschließend selbst durchzuführen. Selbstverständlich wird man immer auf die Hilfe anderer Organisationen, die mit der Praxis tiefer vertraut sind, zurückgreifen müssen, aber es sollte doch auch für die Gewerkschaften lohnend sein, im Rahmen ihrer weltweiten eigenen Verbindungen gewerkschaftseigene soziale und sinnvolle Projekte hervorzubringen.

Wie schon gesagt, die Vorarbeiten, die vorangegangenen Diskussionen, letztlich die am Kongreß verabschiedete Resolution, die ja als gemeinsame Willenserklärung zu verstehen ist, haben den Boden geschaffen und die Voraussetzungen verbessert.

Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften wird in wenigen Monaten seinen 15. Weltkongreß abhalten und sich dem Thema der ungerechten Weltwirtschaftsord-

nung und der immer größer werdenden Kluft zwischen arm und reich intensiv widmen.

Der ÖGB und seine Gewerkschaften werden auch diese Möglichkeit wahrnehmen, die in Österreich anzutreffende Bereitschaft der Gewerkschaftsmitglieder verstärkt zu nutzen, und wir werden gemeinsam einen sinnvollen Weg suchen, die internationale Solidarität und gewerkschaftliche Entwicklungspolitik mit neuem Leben zu erfüllen.

Karl-Heinz Nachtnebel ist Sekretär für Internationale Verbindungen des ÖGB. — Im Folgenden dokumentieren wir zum selben Thema die Rede von ÖGB-Präsident Verzetnitsch über den Beitrag der Gewerkschaftsbewegung zum Nord-Süd-Dialog sowie die Resolution des ÖGB-Bundeskongresses vom Oktober 1991 „Internationale Politik“.

Die Redaktion

Fritz Verzetnitsch

„NORD-SÜD-KONFRONTATION — KANN DIE GEWERKSCHAFTLICHE BEWEGUNG EINEN BEITRAG LEISTEN?“*

Die letzten zwei Jahre haben uns mit einer Reihe von globalen Veränderungen konfrontiert, welche eine neue Periode der sozialen Gerechtigkeit einleiten könnten. Sowohl im Norden als auch im Süden, Osten oder Westen unserer Erde.

Diese mögliche Periode bedingt aber die Erkenntnis, daß politische Ziele nicht losgelöst von sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen gesetzt werden können.

Dies gilt im besonderen auch für das Tagungsthema „Nord-Süd-Konflikt“.

I. Nord-Süd-Konflikt oder Nord-Süd-Dialog?

Die Entwicklungspolitik im ganzen sowie der sogenannte Nord-Südkomplex im besonderen ist vor allem in zwei Richtungen unbestritten führend in der Welt:

1. Es gibt außer der Rüstung kaum ein Wirtschaftsfeld, in welchem weltweit derartige Geld- und Menschenressourcen (öffentliche, verbandliche, private, kirchliche einerseits sowie bilaterale und multilaterale Hilfe über UNO-Organisationen andererseits) eingesetzt werden, die so wenig Erfolge aufzuweisen haben, und

2. kaum ein politisches Interessensgebiet ist geschmückt mit derart vielen Aphorismen, schönen Erklärungen, Wortspenden und Bekenntnissen.

Die Erfindung des Begriffes „Dialog“, der beschönigend eine nicht existierende Gleichwertigkeit der Partner vorspiegelt, ist ein schlagender Beweis dafür.

Wer Betrachtungen über die Verteilung der Einkommen, des Energieverbrauches oder einfacher gesagt der notwendigen Überlebensmittel anstellt, wird wohl vom „Konflikt“ sprechen müssen.

Lassen Sie mich jedoch im Sinne des notwendigen Optimismus trotzdem zum Begriff „Dialog“ einige Betrachtungen anstellen:

— Dialog worüber?

— Worüber kann, ja muß gesprochen werden?

Über faire Lebens- und Arbeitschancen

— die Wahrung der Menschen und Gewerkschaftsrechte

— die Lösung der Schuldenkrise

— die Schaffung gerechter Weltwirtschaftsbedingungen

— den Giftmüllexport der Industriestaaten

— den weltweit zu organisierenden Umweltschutz

— die Rodung der Regenwälder

— die Reform der landwirtschaftlichen Entwicklung

* Referat beim UNISYS-Symposium in Saint-Paul-de-Vence am 19.9.1991.